

Zuger Sportpreis

Junge, zielstrebige Medaillensammler

Der Kanton Zug zeichnet am 31. Januar in Oberägeri seine besten Athleten aus. Zwölf Sportlerinnen und Sportler sind nominiert. Unsere Zeitung stellt die Nominierten genauer vor. Zwei von den letzten sechs Nominierten haben ein klares Ziel: Sie wollen an die Olympischen Spiele in Tokio. Zwei andere konnten sich erst kürzlich Edelmetall umhängen lassen.



Der junge Baarer ist in der Aerials-Szene jetzt schon eine feste Grösse. Bilder: pd

Skiakrobatik
Noé Roth

Noé Roth ist ein Shootingstar. Schon vor einem Jahr war an gleicher Stelle von ihm die Rede. Damals noch als Junior geadelt, Sohn der ehemaligen Olympiamedaillengewinnerin Colette Roth-Brand. Mit 17 Jahren wurde er Juniorenweltmeister, nicht gerade aus dem Nichts, aber auch nicht erwartungsgemäss. Mittlerweile 20 Jahre alt, gewann er im vergangenen Februar an den Weltmeisterschaften in Deer Valley zuerst die Bronzemedaille bei der Elite – und im Nachgang sicherte sich der junge Zuger

auch noch Gold mit dem Team (zusammen mit Carol Bouvard und Nicolas Gygax). Unglaublich, was da zusammenkommt. Selbst sein Vater, Michel Roth, der schon seine jetzige Ehefrau trainiert hatte, traute seinem Sohnmännchen eine derartige Parforceleistung nicht zu. «Final ja, Medaille nein», hatte er sich damals gegenüber der Nachrichtenagentur SDA zitieren lassen. In der Aerials-Szene, die von Erfahrung lebt, hat sich Noé Roth schon in jungen Jahren seinen Platz gesichert. Unbestritten! **jam**



Des Baarers Ziel: die Olympischen Spiele in Tokio.

Rudern
Matthias Fernandez

Matthias Fernandez ist effizient. Das schreibt er zumindest auf seiner persönlichen Homepage. Organisiert und effizient zu sein, sei die Folge von Spitzensport und (Spitzen-)Studium. Spitzenstudium darum, weil der junge Ruderer an der ETH Zürich seine intellektuellen Sporen abverdient, indem er den Bachelor in Material Science and Engineering anstrebt. Im Sport ist er eher ein Leichtgewicht, bildlich gesprochen. Er rudert im leichten Doppelzweier mit Jan Schäuble – und auch im Spit-

zensport mit Erfolg. Zwar gibt es im Rudersport keinen Bachelor zu gewinnen, aber immerhin Medaillen. Und solche reihte Matthias Fernandez auch im vergangenen Jahr gleich mehrfach in seinem Palmarès ein. Der Zuger gewann nach einem spannenden Rennen an den U23-WM Bronze – und mit Gold an den Schweizer Meisterschaften im leichten Männereiner und mit Silber an den U23-EM in Griechenland krönte er für sich und den Seeclub Zug eine aussergewöhnliche Saison. Magna cum laude. **jam**



Die Zugerin will an die Olympischen Spiele in Tokio.

Leichtathletik
Géraldine Frey

Géraldine Frey kann etwas erzählen. Die Sprinterin des LK Zug, die an der ETH Zürich Pharmazie studiert, war erstmals überhaupt an Weltmeisterschaften der Elite dabei. In Doha, wo sich die Leichtathletinnen nach Schatten und Wasser sehnten und im klimatisierten Stadion ihr Bestes gaben, durfte Frey als Ersatzläuferin die Wettkampfluft der Grossen schnuppern. Sie ist schnell, sehr schnell. Mit 11,47 Sekunden über 100 Meter kann sich die 23-Jährige Europas Num-

mer 23 nennen – und an den Schweizer Meisterschaften der U23 stand sie einmal mehr ganz oben auf dem Podest. Das vergangene Jahr war ihr bisher bestes – und wenn es nach ihr und ihren Trainern geht, dann soll es in der laufenden Saison nochmals einen Schritt weiter gehen. Dieser Schritt heisst Olympische Spiele in Tokio. Hierfür wird Frey alles daran setzen, sich nicht nur für das Staffeltteam zu qualifizieren, sondern letztlich selber mitzusprinten. Ersatzläuferin war sie gestern. Vorwärts! **jam**



Die Rotkruzerin holte mit dem Nationalteam an der WM die Silbermedaille.

Unihockey
Isabelle Gerig

Isabelle Gerig fängt früh an. Schon mit sechs Jahren hat sie erstmals einen Unihockeystock in der Hand, bei den UHC Astros Rotkruz, einem Traditionsverein in einer vergleichsweise jungen Sportart. Sieben Jahre später, da ist sie gerade mal 13 Jahre alt, wechselt sie in die U21-Equipe von Zug United. Heute spielt die Zugerin bei den Kloten-Dietlikon Jets, vor allem aber auch in der Nationalequipe, die in diesem Jahr an den Weltmeisterschaften in Neuenburg knapp an der Sensation vorbeischrämte.

Das Halbfinalspiel gegen Tschechien gewannen die Schweizerinnen spektakulär, nachdem sie zwei Minuten vor Partieende noch mit vier Toren hinten gelegen hatten. Sie schafften die Kehrtwende mit der Schlusssirene und erzielten das Siegestor in der Verlängerung. Isabelle Gerig ging letztlich als erfolgreichste Schweizer Torschützin in die Geschichte dieser Weltmeisterschaft ein, auch wenn ihr Team im Final letztlich gegen die Schwedinnen mit 2:3 den Kürzeren zog. Versilbert. **jam**



Die Chamerin rudert im Seeclub Zug.

Rudern
Patricia Merz

Patricia Merz kann gut lachen. Die Ruderin des Seeclubs Zug gewann an den Europameisterschaften in Luzern im Leichtgewichts-Doppelzweier die Bronzemedaille. Ein Topergebnis – und sicher nicht überraschend. Längst zählen die beiden Schweizerinnen in ihrer Kategorie zu den Booten, die es zu schlagen gilt, wer mit einer Medaille nach Hause reisen will. Noch ein Jahr zuvor in Glasgow kam der dritte Platz wie ein Segen aus dem Nichts. Ein Jahr später galten Patricia Merz und Frédéri-

que Rol schon vielmehr als etablierte Anwärterinnen auf eine der heissbegehrten Medaillensätze. So sprach die Chamerin denn auch viel mehr von einer «Bestätigung nach gutem Wintertraining» – schon damals mit der grossen Hoffnung, sich in der Folge einen Quotenplatz für Tokio 2020 sichern zu können. Doch daraus wurde nichts. An den WM in Linz verpasste der Leichtgewichts-Doppelzweier den Einzug in den A-Final – und auch im B-Final hatte sich die Welt gegen sie verschworen. Ausgeträumt. **jam**



Das Baarer Team belohnte ihre jahrelange Arbeit mit der WM-Goldmedaille.

Kunstrad
Vanessa Hotz, Saskia Grob, Elena Fischer und Stefanie Moos

Vanessa Hotz, Saskia Grob, Elena Fischer und Stefanie Moos sind rollend unterwegs. Mit dem Kunstrad. Die vier Baarerinnen sind eine verschworene Truppe – und mit der Goldmedaille an den WM in Basel haben sie beste Reklame für eine Sportart gemacht, die von den Medien stiefmütterlich behandelt wird. Kunstradfahren ist eine Randsportart – und so geniessen es die Baarerinnen umso mehr, wenn sie nach ihrem Weltmeistertitel medial auf Händen getragen werden. In der

St.-Jakobs-Halle in Basel meisterten die vier Frauen die 25 Übungen und Übergänge mit Bravour und lagen letztlich mit 20 Punkten Vorsprung vorne. Dass die Medaillen zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz vergeben werden würden, war aufgrund der eingereichten Schwierigkeitspunkte klar. «Wir sind unglaublich stolz und können es gar noch nicht fassen, es ist der Lohn für das jahrelange Training auf und neben dem Rad», sagte Vanessa Hotz unmittelbar nach dem Titelgewinn. Gut gemacht. **jam**